

MIGRATION DER PHILOSOPHIE

Gewidmet dem Exzellenzcluster
Africa Multiple der Universität Bayreuth

Michaela Ott

Migration der Philosophie

– Afrika, Europa, Amerika –

Sprache, Sozialität, Postkolonialität

VERLAG TURIA + KANT
WIEN - BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the
Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet
at <http://dnb.dnb.de>.

ISBN 978-3-98514-155-5

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT
A-1020 Wien, Leopoldsgasse 14
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

EINLEITUNG: WELCHER RADIUS DER AFRIKANISCH-EUROPÄISCH-AFRICANA PHILOSOPHIEN?	9
– Afrikanische-Europäische-Africana Philosophien?	22
– Motivation und Situierung der hiesigen Studie	27
– Philosophieren in kontinent-transversalem Migrationsgeschehen	36
– Von Interkulturalität zu Kompositkulturalität	42
– Konzeptionen philosophischer Genealogie	49
– Gliederung der Abhandlung in drei Themenkreise	55
 KAPITEL 1: DIVERGIERENDE VERSTÄNDNISSE AFRIKANISCHER PHILOSOPHIE	 59
<i>1.1. Suche nach afrikanischer Philosophie</i>	<i>59</i>
1.1.1. Multiple Anfänge afrikanischen Philosophierens	59
1.1.2. Ethnophilosophien, deren Affirmation und Kritik	67
1.1.3. Individuierte Rationalität, Forderung nach Wissenschaftlichkeit und Universalität	78
1.1.4. Autonome Theoriedebatte in Afrika!	85
1.1.5. Kritik an der ›Extraversion‹	87
1.1.6. Entmythologisierung, empirisch-geographisches Verständnis von Afrika!	89
1.1.7. Ethnophilosophischer Charakter auch der westlichen Philosophie	90
1.1.8. Philosophie als naturwissenschaftliche Erkenntnis und kulturspezifische Analyse	92
<i>1.2. Sprachbezogene Untersuchungen</i>	<i>93</i>
1.2.1. »Unter Afrikanern sprechen«	93
1.2.2. Die Sprachen afrikanischer Länder weiterentwickeln!	95
1.2.3. Gegen Homonymie des Philosophiebegriffs	99
1.2.4. Mündliche Sage Philosophy	105
1.2.5. Laterale Universalisierung des Philosophierens	108
1.2.6. Niederschrift von Lokalsprachen	113
1.2.7. »Deprovincializing (of) Africa«	114

1.3. Sprach- und kulturelle reflexive Deutungen afrikanischen Philosophierens	115
1.3.1. Dialektische Selbstaneignung des Schwarzen qua Selbstverneinung	115
1.3.2. Sprachanalytisch-interkulturelle Reflexionen und konzeptuelle Dekolonisierung	123
1.3.3. Befragung kulturspezifischer Grundannahmen als Basis menschlicher Erfahrung...	129
1.3.4. Gnosis als Bedingung der Möglichkeit von Philosophie in Afrika	138
1.3.5. Four Trends in African philosophy	145
1.3.6. Perspektive des Konvergenzialismus	147
1.3.7. Afrikanisches ›Wir-Subjekt‹	149
1.3.8. Invention of Women	150

KAPITEL 2: DEKOLONIALE KRITIKEN AFRIKANISCHER POLITIKVERSTÄNDNISSE, AFRIKANISCHE PHILOSOPHIEN FÜR DEN GESAMTEN KONTINENT!

157

2.1. Autonome Philosophie-Konzepte	157
2.1.1. Kritik des philosophischen Neokolonialismus	157
2.1.2. Post-koloniale Gesellschafts- und Personenphilosophien . . .	163
2.1.3. Francis Kwame Nkrumahs ›Consciencism‹; ›Vereinigte Staaten von Afrika‹!	167
2.1.4. Léopold Sédar Senghors ›Négritude‹- und Julius Nyereres ›Ujamaa‹-Idee	179
2.1.5. Amílcar Cabral, Kenneth Koundas und Sékou Tourés kulturelle Philosophien	184
2.1.6. Frantz Fanons Kampf für einen Humanismus der Schwarzen Person	187
2.2. Person-reflexive Philosophien	193
2.2.1. ›Muntu‹-Philosophie der ›fähigen‹ Person	194
2.2.2. Individuelles bis kommunalistisches Verständnis der Person . .	205
2.2.3. Hermeneutik von Selbst und Anderem, Poetik politischer Ethik	216
2.2.4. Kommunitarismus, Ethik des Seins-Begehrens	223
2.2.5. Mangelnder Individualismus, kontinentweiter Kommunalismus?	232

2.3. Von potenziertter Entfremdung zum Denken des Möglichen	237
2.3.1. Qua affirmierter Entfremdung über die auferlegte Entfremdung hinaus!	238
2.3.2. Rekonzeptualisierung des Denkens, Neubegründung der afrikanischen Gesellschaften!	240
2.3.3. ›Fetischstaat‹ als strukturelle Lüge und mörderische Gewalt	243
2.3.4. Der ›kommune Intellektuelle‹ und die Stimme Afrikas	245
2.3.5. Authentische Zukunft Afrikas? Das ›Mögliche‹ und das ›Noch-Nicht‹	247
2.3.6. Wiedererfindung des afrikanischen Subjekts!	252
2.3.7. ›Docta spes africana‹ – Philosophien der ›Traversée/Durchquerung‹	265
2.3.8. ›Penser le Vivre-Ensemble! Das Zusammen-Leben denken!	268
2.3.9. Postkolonial: Philosophien der Wiedereingliederung, Versöhnung, Sinnrekonstruktion!	272
2.3.10. Kontinent-Werden Afrikas, Teranga und Bisoité, afrikanisches Wissen!	281

KAPITEL 3: AFRO-AMERIKANISCHE UND AFRICANA PHILOSOPHY

287

3.1. Konzeptuelle Aufbrüche weg von Europa	287
3.1.1. Kritik des philosophischen Eurozentrismus, konzeptuelle Dekolonisierung!	287
3.1.2. Hermeneutische Dekonstruktion deutscher Philosophien	296
3.1.3. Möglichkeitsphilosophie: ›verbesserungsfähiges Erbe‹ der gemeinsamen Menschheit	307
3.1.4. ›Afrotopia‹ – Wiederbelebung relationaler Ökonomie!	310
3.1.5. ›Afropolitanismus‹ – Universalisierung der condition nigra	312
3.2. Africana Philosophy	316
3.2.1. Africana philosophy – unabschließbare Frage, Verschiebung der Geographie der Vernunft	316
3.2.2. Africana Philosophy: kultur- und rassismuskritische, postkoloniale Positionierung	319
3.2.3. Kompositkulturell-existentialistische Africana Philosophy	329
3.2.4. ›Kreolisiertes Hybrid‹: »to do philosophy in a hostile world«	334
3.2.5. Befreiungen re-imaginieren: über die Dekolonialität hinaus zu Gunsten der Dekolonialität!	336
3.2.6. Neokolonialismus der Gegenwart	343

3.3. <i>Zukunfts zugewandte Appelle</i>	349
3.3.1. Epistemologie der Komplexität	349
3.3.2. Imperative zu weiblicher Auto-Eco-Re-Organisation	351
3.3.3. Afrofeministische Antworten auf Umweltfragen, Eco- Feminismus und Ökologie	356
3.3.4. Restitution/Reparation/Reparatur!	359
3.3.5. Disput um ›Ubuntu‹ – egalitäre und relationale Ethik?	362
3.3.6. Gemeinsam Humanität generieren, Fragen weiblicher/ menschlicher Würde	370
3.3.7. Das Kommende Afrika/Afrika-Welt schreiben	378
 BIBLIOGRAPHIE	 387

Einleitung: Welcher Radius der Afrikanisch-Europäisch-Africana Philosophien?

Eine der möglichen modernen Erzählungen der Migration *African(a)-europäischer Philosophien* beginnt mit einem unerwarteten Paukenschlag: einer »geistigen Unabhängigkeitserklärung«. Publiziert von dem US-amerikanischen Philosophen Alain Locke 1925 in New York unter dem Titel *The New Negro*¹, löst sein Text zusammen mit den damaligen Avantgarde-Bestrebungen der Schwarzen Musik und Kunst jene Emanzipationsbewegung Schwarzer US-Amerikaner:innen aus, die unter dem Namen »Harlem Renaissance« Berühmtheit erlangt. Alain Locke plädiert in seinem Manifest nicht nur dafür, in der afrikanisch-amerikanischen Kunst die plastischen Traditionen der Vorfahren, der afrikanischen, wiederzugewinnen², sondern setzt sich verstärkt für kulturellen Pluralismus zwischen Schwarz und Weiß, auch zwischen den verschiedenen Religionen ein. Kulturelle Hervorbringungen, so erklärt er später, gehören weniger ihren Schöpfern als jenen, die sie am besten in Einsatz zu bringen wissen. Allerdings hält er dafür, trotz seines Engagements für Pluralismus und Universalismus, dass Kultur immer aus einem »gesellschaftlichen Boden« hervorgeht, den er in Ermangelung eines besseren Begriffs »race«³ genannt hat.

¹ Alain Locke, »The New Negro«, in: *The Works of Alain Locke*, hg. Charles Molesworth, Oxford Univ. Press 2012, 442-451.

² Alain Locke, »The Legacy of the Ancestral Arts«, in: *The New Negro. Art Interpretations*, New York: Albert and Charles Boni, 1925, 254, übers. von M.Ott wie alle übrigen Zitate von Locke und Dubois und allgemein alle englischen und französischen Zitate; nur ausnahmsweise, aufgrund ihrer begrifflichen Wirkungsgeschichte, werden gewisse Aussagen im Original wiedergegeben.

³ Vgl. David Weinfeld, *An American Friendship. Horace Kallen, Alain Locke, and the Development of Cultural Pluralism*, Ithaca and London: Cor-

Der intelligente Schwarze von heute, wie ihn Alain Locke in seiner Schrift *The New Negro* porträtiert, »ist entschlossen, aus der Diskriminierung keine Begründung seiner individuellen oder kollektiven Benachteiligungen abzuleiten, sondern sich auf Augenhöhe zu halten, weder durch sentimentale Zugeständnisse überbewertet noch durch aktuelle soziale Abschlüge abgewertet« (445). Der neue Schwarze reagiere sensibel als Vorbote einer neuen Demokratie amerikanischer Kultur. Er leiste seinen Beitrag zu einem neuen sozialen Verständnis. Allerdings habe der Wunsch, verstanden zu werden, nicht hingereicht, um die sicherheitshalber verschlossenen Portale des Schwarzen Denkens zu öffnen. Unumgänglich sei daher »eine vollere, wahrhaftigere Selbstentfaltung und die Erkenntnis, dass es unklug war, soziale Diskriminierung zuzulassen, um mental zu segregieren und (...) das eigene Leben zu beschränken und zu fesseln. Glücklicherweise aber sei die Mauer, die die Intellektuellen entlang der ›Farbgrenze‹ (color-line) errichtet hatten, eingerissen worden« (446).

Locke bekundet sich zuversichtlich, was die Zukunft der US-amerikanischen Schwarzen betrifft; er erblickt »konstruktive Kanäle, in denen sich die unterdrückten sozialen Gefühle der amerikanischen Schwarzen frei entfalten können. Ohne diese gäbe es noch viel mehr Druck und Gefahr, als ohnehin schon der Fall sei. Die kompensierenden Interessen seien ›racial, aber auf neue und erweiterte Art. Da sei zum einen das Bewusstsein, als Avantgarde des afrikanischen Volks im Einvernehmen mit der Zivilisation des 20. Jhs. zu handeln; zum anderen das Gefühl der Mission, den qua Schicksal und Sklavereibedingungen verursachten Prestigeverlust der Rasse in der Wertschätzung der Welt wieder herzustellen« (449).

Alain Locke war einer der ersten Schwarzen Amerikaner, der zu einem Studium der Philosophie und Anglistik an der Harvard University zugelassen wurde, wo allerdings W.E.B.Dubois zwischen 1888 und 1890 bereits vor ihm studiert hatte. 1910⁴ hielt sich Locke in Deutschland auf und studierte wie Dubois vor ihm (1892-1894) an der Friedrich-Wilhelm-(später Humboldt-)Universität zu Berlin. Locke entschied sich für Berlin, da seine Universität als die beste aller

nell Univ. Press, USA, 2022, 145.

⁴ https://en.wikipedia.org/wiki/Alain_LeRoy_Locke

Universitäten galt und jeder, der es in den USA als Wissenschaftler zu etwas bringen wollte, in Berlin studiert haben musste. Das akademische Niveau betreffend, soll der Abstand der Berliner Universität zur Harvard University so groß gewesen sein, dass Erstere die Harvard-Abschlüsse nicht anerkannte, was Dubois »mit einer gewissen Befriedigung« zur Kenntnis nahm.

Dessen Autobiografie berichtet von einer positiven Erfahrung mit den Deutschen und einer gewissen Horizonterweiterung in der deutschen Hauptstadt: »Ich befand mich außerhalb der amerikanischen Welt und blickte in sie hinein. Neben mir waren Weiße – Schüler, Bekannte, Lehrer –, die die Szene mit mir beäugten. Sie hielten nicht ständig inne, um mich als Kuriosität oder etwas Untermenschliches zu betrachten; ich war nur ein Mann aus dem einigermaßen privilegierten Studentenstand, mit dem man sich gerne traf und mit dem man sich über die Welt unterhielt; insbesondere den Teil der Welt, aus dem ich kam.«⁵

Nach seiner Rückkehr in die USA wurde Dubois 1895 als erster Schwarzer in Harvard promoviert; sein Dissertationsthema: *Zur Geschichte des Verbots des Sklavenhandels in den USA*. Mit der Veröffentlichung einer weiteren Forschungsarbeit zur Situation der Schwarzen in Philadelphia gelang ihm der wissenschaftliche Durchbruch als erster Schwarzer Soziologe. 1900 nahm er an der ersten *Pan-afrikanischen Konferenz* in London teil und wurde dort durch seinen Aufruf *To the Nations of the World* bekannt – ein Aufruf, der bis heute nachhallt: »Das Problem des 20. Jhs. ist jenes der ›color line/ Farbgrenze‹, der Frage, inwiefern Rassendifferenzen, die sich in Hautfarbe oder Haarstruktur manifestieren, zur Grundlage dafür werden, mehr als der Hälfte der Welt entsprechend ihrer Fähigkeiten das Recht abzuspochen, an den Vorteilen und Privilegien der modernen Welt zu partizipieren«⁶. Diese Proklamation richtete sich an die Briti-

⁵ W.E.B.Du Bois, *My Evolving Program for Negro Freedom*; in: https://de.wikipedia.org/wiki/W._E._B._Du_Bois.

⁶ W.E.B.Dubois, »The problem of the twentieth century is the problem of the color line, the question as to how far differences of race, which show themselves chiefly in the color of the skin and the texture of the hair, are going to be made, hereafter, the basis of denying to over half the world the right of sharing to their utmost ability the opportunities and privileges of